

175 JAHRE WÜRTTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN – EIN RÜCKBLICK

1. DIE ANFÄNGE DES WÜRTTEMBERGISCHEN ALTERTUMSVEREINS

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein gehört zu den ältesten deutschen Geschichtsvereinen. In Württemberg sind nur drei regionale Vereine älteren Ursprungs, nämlich die Vereine in Rottweil (gegründet 1831), in Ulm (1841) und im Zabergäu (1841). Deutschlandweit gab es um die Mitte des 19. Jahrhunderts allerdings bereits etwa 60 Geschichts- und Altertumsvereine. Im Gegensatz zu vielen anderen Vereinen mit wissenschaftlichen, musischen oder karitativen Zielen, die als Teil einer bürgerlichen Emanzipationsbewegung angesehen werden können, trifft dies auf die Geschichtsvereine nur

eingeschränkt zu. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von ihnen verdankt ihre Gründung dem mehr oder weniger direkten Eingreifen von monarchischer Seite, da die Landesherren in diesen Vereinigungen eine Gelegenheit sahen, die Geschichtsforschung in ihrem Sinne zu beeinflussen und als Instrumente staatlicher Integration und Identitätsbildung zu nutzen. Auch wenn interessierte Bürger und Adlige die Vereine ins Leben riefen, sorgten oft beteiligte Beamte für eine gewisse Staatsnähe.¹ Daneben spielten auch die geistigen Bewegungen des Vormärz eine Rolle: die deutsche Wiederbesinnung nach den Befreiungskriegen, die Rückbesinnung auf Epochen vor dem Absolutismus und die historisierende Romantik.

In Württemberg existierte bereits mit dem „Württembergischen Verein für Vaterlandskunde“ seit 1822 eine historische Vereinigung, die durch die bei den frühen Vereinen typische Staatsnähe gekennzeichnet ist. Die Gründung ging vom statistisch-topographischen Büro aus, dem die Aufgabe übertragen worden war, jedes Oberamt des Königreichs topographisch und historisch aufzuarbeiten. Der Verein bestand aus einem Leitungsgremium von zwölf Mitgliedern, die vom König bestätigt wurden, sowie aus korrespondierenden Mitgliedern aus allen Teilen des Landes; deren



Berufung von Prof. Dr. Franz Fleischer zum korrespondierenden Mitglied des Vereins für Vaterlandskunde, 12. Juni 1846; Vorlage: StAL E 258 VI Bü 16

1822

Gründung des Württembergischen Vereins für Vaterlandskunde

Württembergische Verein für Vaterlandskunde

Aufgabe war es, das statistisch-topographische Büro durch Sachkenntnis und wissenschaftliche Beiträge zu unterstützen. Die vom Verein herausgegebenen „Württembergischen Jahrbücher“ gingen zum Teil in die Oberamtsbeschreibungen ein. Als ein elitärer, geschlossener Verein konnte er aber keine Breitenwirkung entfalten. Zunehmend virulenter wurde auch die Sorge um den Erhalt geschichtlicher Denkmäler. Erste Versuche in den 1830er Jahren, auf breiterer Basis einen Geschichts- und Altertumsverein ins Leben zu rufen, scheiterten aus nicht bekannten Gründen.²

Vor diesem Hintergrund ist die Gründung des Württembergischen Altertumsvereins zu sehen: Ein entscheidendes Motiv war die Rettung der historischen Denkmäler, die „Überreste“ der Geschichte – bedroht aufgrund von Unkenntnis und Missachtung, gefährdet durch Schaden oder gänzlichen Verlust. Um aktiv für die Erhaltung der Denkmäler älterer Geschichte, Literatur und Kunst einzutreten, und dies auf breiter gesellschaftlicher Grundlage, sollte ein Verein konstituiert werden. Zu diesem Zweck trafen sich

am 3. Juni 1843 im „Museum“ in Stuttgart zehn *vorzüglich befähigte Männer*³ des öffentlichen Lebens. Diese waren Graf Wilhelm von Württemberg, Eduard von Kausler, Archivrat am Königlichen Haus- und Staatsarchiv, Oberhofmeister Freiherr Wilhelm vom Holtz, der Gymnasialprofessor Albert Schott, der Schriftsteller Dr. Wolfgang Menzel, der Kunst- und Architekturprofessor Johann Matthäus Mauch, der Gerichtaktuar Karl Gustav von Abel, Gemäldesammler und ausgewiesener Kunstkenner, des Weiteren Oberst von Hövel, Baureferent der Fürstlich Hohenzollerischen Hofkammer in Sigmaringen, Hofdomänenrat Carl Friedrich Gock (später von Gok), ein Halbbruder des Dichters Friedrich Hölderlin und Kenner römischer Altertümer, sowie der Historiker und Vorstand der Königlichen Öffentlichen Bibliothek Christoph Friedrich Stälin.

Bereits bei der ersten Sitzung wurde Graf Wilhelm von Württemberg angetragen, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen; Freiherr vom Holtz wurde zum Sekretär bestimmt. Graf Wilhelm, damals 33 Jahre alt und der jüngste von allen, galt als *geist- und kenntnisreicher* Mann, zu dessen breit gefächerten Interessen neben Geschichte und Archäologie auch Literatur, Malerei, Musik, Naturwissenschaften und Technik gehörten. Als Erbauer des Schlosses Lichtenstein und ausgeprägter Sammler von Altertümern, Kunstgegenständen, Rüstungen und Waffen war er ein Vertreter der historischen Romantik, als hoher Offizier und späterer Kommandeur der Bundesfestung Ulm aber auch *ein Mann der Realitäten*.⁴

Nachdem bei weiteren Treffen am 10. und 12. Juni über die Satzung – der Entwurf dazu stammte von Archivrat Kausler – beraten worden war, wurde auf den 17. Juni eine Gründungsversammlung einberufen; dazu wurden weitere zwölf Männer eingeladen, um ihnen den Entwurf vorzulegen.⁵ Bei den *hervorragenden Vertretern ihres Fachs* – sie einte das Interesse und die intensive Beschäftigung mit Geschichte und ihren Zeugnissen – handelte es sich um den Verleger Johann Georg von Cotta, den Redakteur des Schwäbischen Merkurs Karl Elben, den Topographen Ferdinand von Dürrieh, den Juristen und



Württembergisches Jahrbuch, 1818; Vorlage: HStAS Zw 5000_1

1831

Gründung des Geschichtsvereins
Rottweil

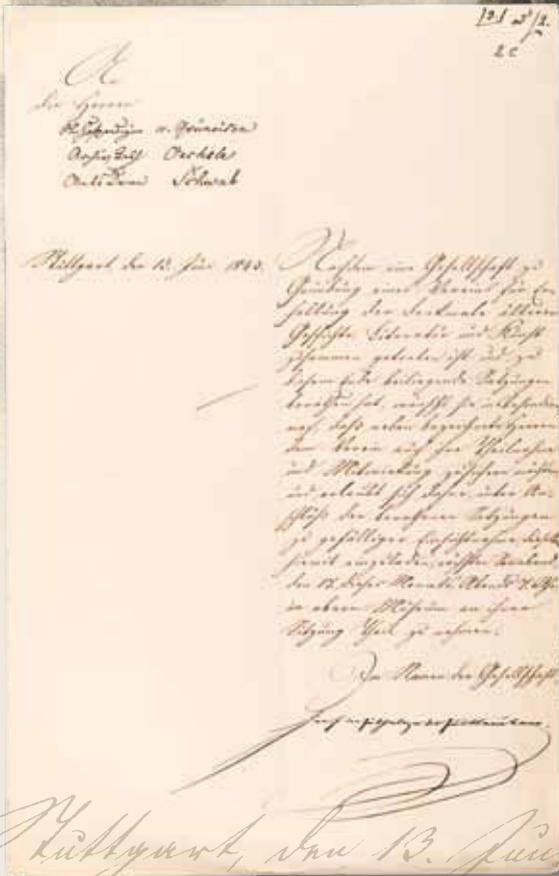
1841

Gründung der Geschichtsvereine
Ulm und Zabergäu

3. Juni 1843

Treffen von Vertretern des öffentlichen Lebens im „Museum“ in Stuttgart mit der Absicht, einen Verein zur Erhaltung historischer Denkmäler zu gründen; Graf Wilhelm von Württemberg übernimmt den Vorsitz

Graf Wilhelm von Württemberg



Graf Wilhelm von Württemberg (1810–1869), Lithografie von Erich Correns, 1848; Vorlage: HStAS M 703_R 106 Nr. 1

Schmuckausgabe der Vereinsatzung für König Wilhelm I., 1843; Vorlage: HStAS E 14 Bü1577

Einladung zur Gründungsversammlung am 17. Juni 1843
Vorlage: WLB Cod. hJst. fol. 716 1,3

17. Juni 1843

Gründungsversammlung des
Württembergischen Altertumsverein

Einladung zur Gründungsversammlung am 17. Juni 1843

Maler Dr. Ferdinand Fellner, den Oberkonsistorialrat und Hofprediger Dr. Carl von Grüneisen, den Amtsdekan und Schriftsteller Gustav Schwab, den Legationsrat und Publizisten Christoph Friedrich von Kölle, Archivat Johann Ferdinand Oechsle, den Topographen und Archäologen Karl Eduard Paulus, den Altphilologen Professor August Friedrich von Pauly, Hofrat Karl von Schumacher und den liberalen Stadtrat Christian Friedrich Sick.⁶

Nachdem noch abschließende Fragen geklärt worden waren, wurde die Satzung verabschiedet. Als Zweck des Vereins wurde bestimmt, *die Denkmäler der Vorzeit, die geschichtlichen oder Kunstwert haben, vor Zerstörung oder Entfremdung, vor Beschädigung oder Verunstaltung zu bewahren*. Auch sollten sie *der Betrachtung zugänglich* gemacht werden. Die Denkmäler sollten in einem Verzeichnis erfasst, dokumentiert oder für den Verein erworben werden. Zur Finanzierung der Vereinsziele wurden Aktien ausgegeben zu einem jährlichen Betrag von zwei Gulden und vierzig Kreuzer, wobei jedes Vereinsmitglied beliebig viele Aktien erwerben konnte. Als Leitungsgremium wurde ein Ausschuss aus 24 Mitgliedern eingesetzt, von denen nach drei Jahren ein Drittel ausscheiden und durch Wahl neu bestimmt werden sollte. Der Verein sah sich für ganz Württemberg zuständig; nach der Satzung war aber auch die Bildung von *Hilfsvereinen* auf Stadt- oder Kreisebene zur Unterstützung des Vereinszwecks auf örtlicher Ebene vorgesehen.⁷

Bereits am 22. Juni 1843 übernahm König Wilhelm von Württemberg das Protektorat. Nun galt es, den Verein publik zu machen und Mitglieder zu gewinnen, und zu diesem Zweck entfalteten Vorstand und Ausschuss eine intensive Werbetätigkeit. Zum einen wurden mit einer Art Rundbrief zahlreiche Männer, bei denen man Interesse für das Anliegen des Vereins erwartete, persönlich angesprochen,⁸ zum anderen erfolgte am 18. November 1843 ein öffentlicher Aufruf im Schwäbischen Merkur, der den Verein vorstellte und *alle Freunde der vaterländischen Vorzeit* zum Beitritt aufforderte.⁹ Dieser Aufruf hatte



Öffentlicher Aufruf im Schwäbischen Merkur, 18. November 1843; Vorlage: HStAS GU 105 Bü 95

Schwäbischer Merkur

<p>22. Juni 1843</p> <p>König Wilhelm von Württemberg übernimmt das Protektorat</p>	<p>18. November 1843</p> <p>Öffentlicher Aufruf des Württembergischen Altertumsvereins zur Mitgliedschaft im Schwäbischen Merkur</p>
--	---

einen glänzenden Erfolg: Der erste gedruckte Rechenschaftsbericht von 1844 nennt neben dem König, der 50 Aktien erworben hatte, noch zehn weitere Mitglieder des königlichen Hauses mit zusammen 100 Aktien, dazu 21 Fürsten, Prinzen und gräfliche Standesherrn sowie 442 weitere Mitglieder. Aus Stuttgart kamen 123 Mitglieder, die anderen verteilten sich auf Städte und Orte in ganz Württemberg. In den Folgejahren stiegen die Mitgliederzahlen kontinuierlich an und erreichten mit 542 im Jahr 1847 einen vorläufigen Höchststand; damit war der Württembergische Altertumsverein der mitgliederstärkste und auch finanzkräftigste in Württemberg und Baden. Allerdings erfolgte während der Revolution 1848 ein Einbruch der Mitgliederzahlen, und auch in den kommenden Jahrzehnten sollte der Mitgliederschwund anhalten.¹⁰



Siegel des Vereins, um 1845; Vorlage: HStAS J 230 c Nr. 153

Mitgliedsdiplom für Apotheker Walther, Heidenheim, 1847; Vorlage: WGAV



Präsident Graf v. Sickingen



Der Schwerpunkt der Tätigkeit des Vereins lag zunächst entsprechend seines Vereinszwecks auf der denkmalpflegerischen Arbeit. Auf die an das Ministerium des Innern von Vereinsseite gerichtete Bitte, unterstellte Behörden anzuweisen, bei Fragen der Erhaltung, Wiederherstellung oder Zerstörung von *Resten der Vergangenheit* sich mit dem Württembergischen Altertumsverein in Verbindung zu setzen, hatte das Ministerium am 11. Dezember 1843 beschieden: *Im Falle, daß von Bezirkspolizeiämtern [...] über Veränderung, Zerstörung oder Veräußerung von Denkmälern des Altertums, welche nicht der Verwaltung angehören, Berichte an das Ministerium des Innern erstattet werden, dieselben dem Württembergischen Altertumsverein mitzuteilen, und dessen Rat über die Behandlung des einzelnen*

Falles einzuholen. Und auch das Finanzministerium erklärte sich wenige Monate später bereit, den Kreisfinanzkammern und durch diese den Kameral- und Baubeamten aufzugeben, in den Fällen der Erhaltung oder Zerstörung von Denkmälern zunächst das statistisch-topographische Büro zu informieren, das sich dann mit dem Ausschuss des Altertumsvereins ins Benehmen setzen sollte.¹¹ Der Verein erhielt dadurch den Charakter einer anerkannten Fachstelle für Fragen des Denkmalschutzes. Das Finanzministerium überließ dem Verein zudem einen geräumigen Saal in der Legionskaserne (sie befand sich an der Stelle des Wilhelmsbaus am Ende der Königstraße).

Die denkmalpflegerische Arbeit des Vereins begann bereits 1843. In den ersten 15 Jahren seines Bestehens war der Württembergische Altertumsverein an mehr als 60 Orten tätig, vor allem in Altwürttemberg, aber auch in Hohenlohe und am oberen Neckar. Er rettete Kirchen vor dem Abbruch, finanzierte ihre Restaurierung, ließ Wand- und Deckengemälde wiederherstellen, sicherte Grabdenkmäler und setzte sich für den Erhalt von Burgruinen ein. Die Rechenschaftsberichte geben Aufschluss über die Vielzahl der Aktivitäten. Besondere Unterstützung erfuhr die Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen; die jahrelange Restaurierung des kostbaren gotischen Denkmals ließ sich der Verein 600 Gulden kosten.¹²

Besonders fasziniert waren die Zeitgenossen von archäologischen Grabungen, die Einblick in die untergegangene römische, keltische oder germanische Welt vermittelten. Hier wirkte der Verein aktiv durch eigene Grabungen oder passiv durch finanzielle Beihilfe. Besonders spektakulär waren die Ausgrabungen der Ausschussmitglieder Ferdinand von Dürich und Adolf Menzel in Oberflacht, wo über 300 Gräber aus der Alamannenzeit entdeckt wurden. Die dort geborgenen Holzsärgen enthielten Waffen, Gefäße, Gerätschaften, Schmuck und Nahrungsreste – ein sensationeller Fund, der wissenschaftlich dokumentiert wurde.¹³

Chor der Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen
Vorlage: Pfarramt Stuttgart-Mühlhausen

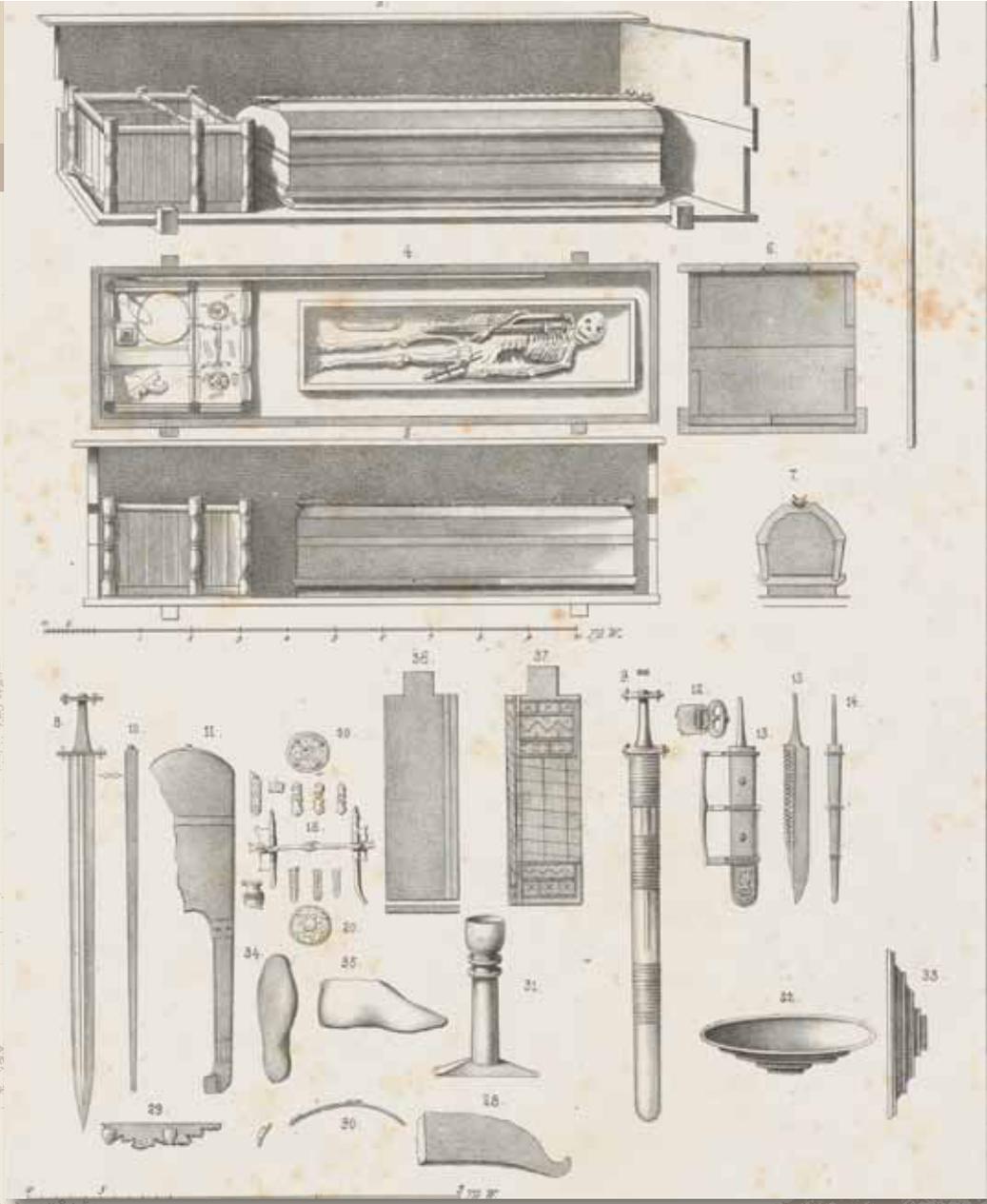


Dezember 1843

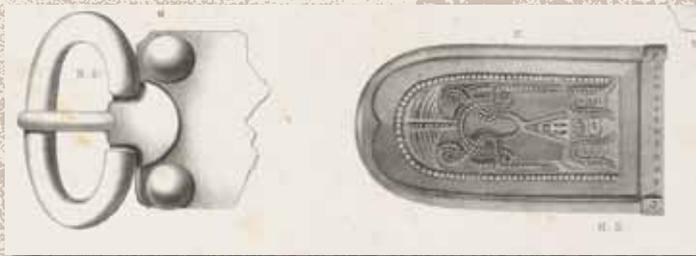
Der Verein erhält den Charakter einer Fachstelle für Fragen des Denkmalschutzes; Beginn der denkmalpflegerischen Arbeit

Dezember 1845

Veröffentlichung des ersten Jahreshftes des Württembergischen Altertumsvereins und Beginn weiterer publizistischer Arbeit



Funde aus den Alemannengräbern bei Oberflacht
 Vorlage: WGAV, 3. Jahreshft, 1846, Tafel VIII



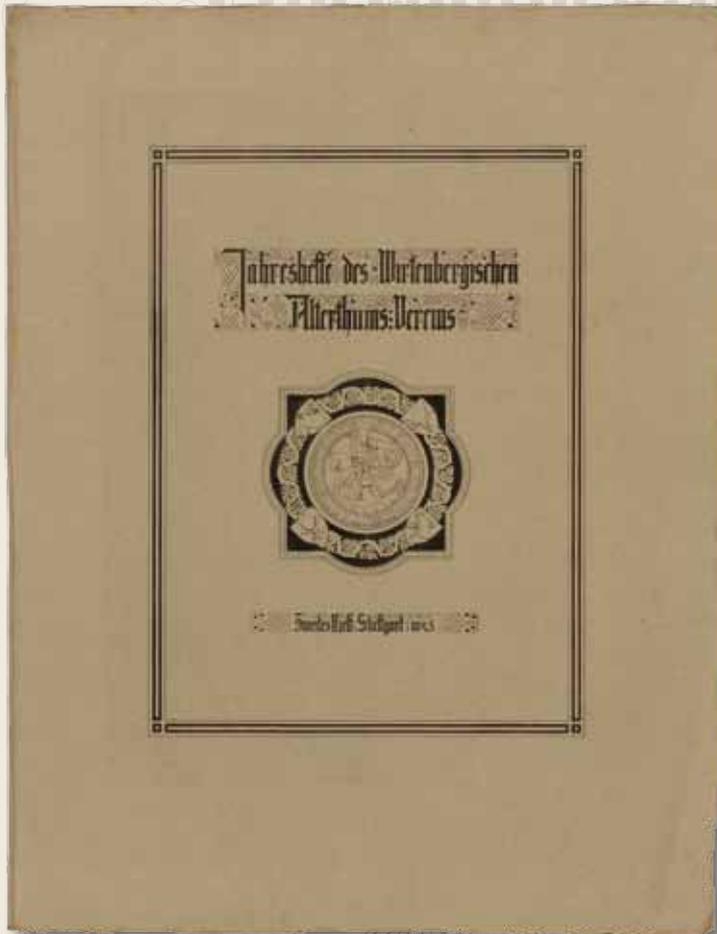
1846

Beginn der Ausgrabungen in Oberflacht

1847

Der Württembergische Altertumsverein
 zählt 542 Mitglieder

Titelblatt der Jahreshefte des „Württembergischen Altertumsvereins“,
Heft 2, 1845; Vorlage: WGAV



Es war von Anfang an die Intention des Vereins, die Denkmäler nicht nur zu bewahren, sondern sie auch allen Interessierten zugänglich zu machen. Neben den Objekten, die durch eigene Aktivitäten in den Besitz des Vereins gelangten, gingen durch Schenkung oder Überlassung regelmäßig weitere geschichtliche, kunstgeschichtliche und archäologische „Altertümer“ ein. So entstand rasch eine beachtliche Sammlung mit Münzen und Waffen, Ölgemälden, Altartafeln und Holzskulpturen, Urkunden und handgeschriebenen frühneuzeitlichen Chroniken. Um 1850 bis 1860 dürfte der Verein über die größte Altertümersammlung verfügt haben, die im Vereinslokal in der Legionskaserne ausgestellt wurde. Zusätzlich zu dieser musealen Sammlung wuchs eine schriftliche Dokumentation über die Denkmäler im Land heran, ebenso eine umfangreiche Spezialbibliothek für Archäologie, Denkmalpflege, Kunst- und Landesgeschichte.¹⁴

Zu den nachhaltigen Tätigkeiten des Vereins gehörte auch die Herausgabe von Veröffentlichungen. Die ersten Publikationen waren die „Jahreshefte“, die dazu gedacht waren, ausgewählte Denkmäler einem größeren Publikum vorzustellen. Da es die Fotografie noch nicht gab, wurden die Denkmäler von angesehenen Künstlern mit größtmöglicher Genauigkeit abgezeichnet und als Lithografie oder Kupferstich veröffentlicht. Die repräsentativen Kunstblätter gingen den Mitgliedern als kostenlose Vereinsgabe zu und waren ein großer Erfolg. Bis 1863 kamen 37 Bildtafeln heraus. Ab 1850 (bis 1875) erschienen zusätzlich die „Schriften“ des Württembergischen Altertumsvereins. Die ersten acht Hefte wurden von Eduard Paulus bestritten, der über neue Ausgrabungen berichtete oder archäologische Sehenswürdigkeiten schilderte. Die späteren Hefte erweiterten das Spektrum auch auf Gegenstände des Mittelalters. Eine weitere Veröffentlichungsreihe stellten die „Rechenschaftsberichte“ dar, die anfangs jährlich, ab 1846 jeweils zwei oder drei Jahre zusammenfassend publiziert wurden. Sie beinhalteten Mitteilungen über die Entwicklung des Vereins, gaben Auskunft über seine Aktivitäten und druckten Mitgliederverzeichnisse ab.¹⁵

1850

Schriften des Württembergischen
Altertumsvereins erscheinen

Um die Arbeit der historischen Vereine zu stärken, wurde 1852 der „Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ gegründet. Der Württembergische Altertumsverein trat der Dachorganisation sogleich bei. Graf Wilhelm von Württemberg übernahm bei den Jahresversammlungen 1855 in Ulm und 1862 in Reutlingen den Vorsitz.¹⁶



Eintrittskarte zur Teilnahme an der Jahresversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Reutlingen, 1862; Vorlage: HStAS GU 105 Bü 102

Doppelgesichtige Pfeilerstele aus Sandstein, Latènezeit, 450 bis 50 v. Chr., 1838 bei Holzgerlingen entdeckt; Vorlage: Landesmuseum Württemberg A 28,37 (Foto: Hendrik Zwietsch / Peter Frankensten)



1852

Gründung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

2. VOM ALTERTUMSVEREIN ZUM GESCHICHTSVEREIN

Die 1860er und 70er Jahre bedeuteten einen Umbruch für den Verein. Seit seiner Gründung hatte er über viele Jahre eine intensive und verdienstvolle denkmalpflegerische Arbeit geleistet.



Gleichwohl konnte nicht verborgen bleiben, dass ein privater Verein auf Dauer mit einer flächendeckenden und fachmännischen Denkmalpflege überfordert sein würde – einer Aufgabe, für die eigentlich der Staat verantwortlich war. Da auch andere Geschichts- und Altertumsvereine vor ähnlichen Problemen standen, wurden die Jahrestagungen des „Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ zu einem wichtigen fachlichen Diskussionsforum denkmalpflegerischer Fragen. Vom Gesamtverein ging dann auch der Anstoß aus, staatliche Konservatoren zur Überwachung und Inventarisierung der Denkmäler einzusetzen. Als Vorbild galt Preußen, wo 1843 ein erster Konservator berufen worden war. Am 5. November 1852 richtete das Direktorium des Gesamtvereins eine Eingabe an König Wilhelm I. von Württemberg. Neben der Anstellung eines Konservators wurde auch darum gebeten, ein Verzeichnis der in Württemberg vorhandenen Kunstdenkmäler anzufertigen, Regesten herauszugeben, an der Universität Tübingen eine Sammlung für christliche Kunst und Archäologie anzulegen und Vorlesungen darüber abzuhalten.¹

Die Initiative des Gesamtvereins löste längere Erörterungen zwischen dem Ministerium des Innern und dem federführenden Ministerium des Kirchen- und Schulwesens aus, in die auch das Statistisch-topographische Bureau und der Württembergische Altertumsverein einbezogen waren. Bei der Aufgabe der Denkmalbenennung und Denkmalbetreuung sollte sowohl die historisch-wissenschaftliche Seite wie auch der künstlerisch-gestaltende Aspekt angemessen berücksichtigt werden. 1855 machte das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens den Vorschlag, *die Fürsorge für die im Land zerstreuten Denkmale in der Direction der Kunstschule unter der Aufsicht des Cultministeriums zu concentrieren und zu diesem Behuf ein hierzu geeignetes Mitglied jenes Collegiums mit den vorbereiteten Einleitungen zu beauftragen, auf welche die weiteren Maßnahmen jener Behörde sich*

König Wilhelm I. von Württemberg (1781–1864), reg. 1816–1864, Ölgemälde; Vorlage...

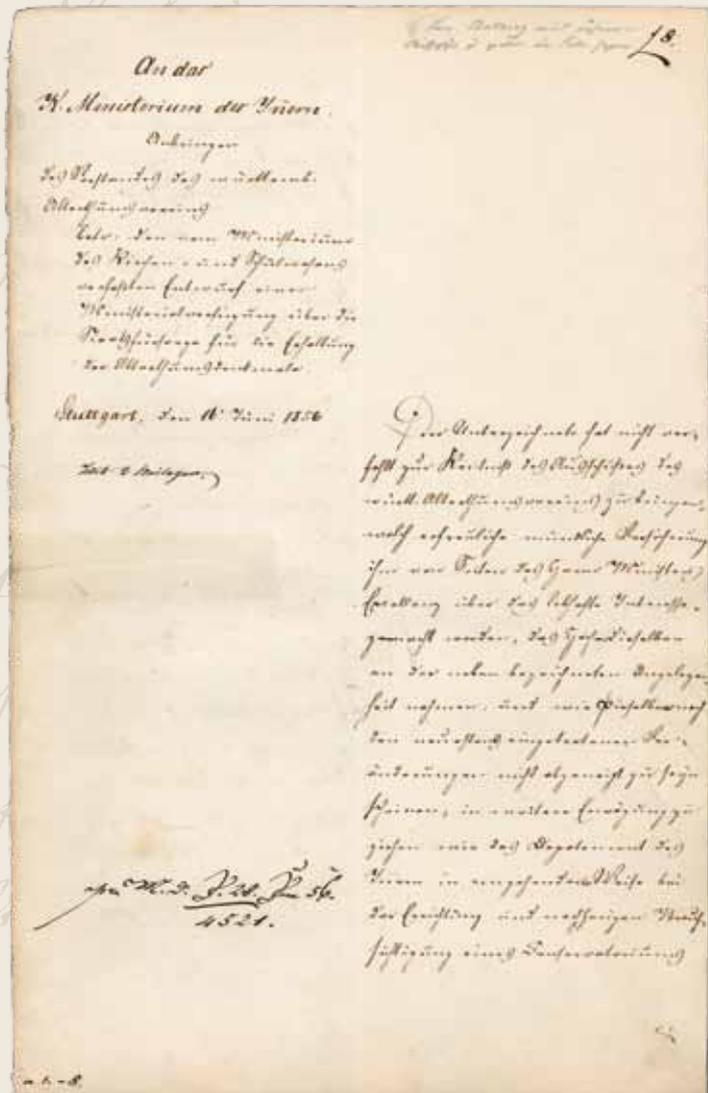
5. Nov. 1852

Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine bittet König Wilhelm I. um Einstellung eines staatlichen Konservators

13. Febr. 1855

König Wilhelm I. genehmigt die Einrichtung eines staatlichen Konservatoriums für „vaterländische Denkmale“

gründen könnten. Auch wenn sich König Wilhelm grundsätzlich mit der Vorlage des Ministeriums einverstanden zeigte, wurde dennoch eine neue Diskussionsrunde eröffnet, an welcher der Württembergische Altertumsverein maßgeblich beteiligt war. Als Vorstand des Vereins sprach sich Graf Wilhelm von Württemberg in einer Eingabe vom 16. Juni 1856 gegen die Verschmelzung des Conservatoriums mit der Kunstschule und die alleinige Unterordnung des aufzustellenden Conservators unter dieselbe aus. Stattdessen stellte er den Antrag, den Conservator unter Verleihung einer selbstständigen Stellung uns [=dem Verein] beizuordnen. Als Begründung führte er an, dass der Verein neben seiner langjährigen Erfahrung in Behandlung der vorhandenen Geschäfte ein reichhaltiges Material von Notizen und Zeichnungen aufweisen könne. Als künftigen Conservator schlug er den aus Stuttgart stammenden Architekten Carl Alexander von Heideloff (1789–1865) vor, der in Württemberg namhafte Kirchen restauriert hatte und Graf Wilhelm durch den Bau seines Schlosses Lichtenstein verbunden war.² Ausführlich dargelegt wurde die Haltung des Vereins durch einen angefügten Vortrag des Referenten des württembergischen Altertumsvereins [...] betreffend die Staatsfürsorge für die Erhaltung der Denkmale der Kunst und Geschichte. Die detaillierten Ausführungen sind bemerkenswert: Sie gehen von einem breiten Denkmalbegriff aus, der sowohl öffentliche wie auch private Gebäude umfasst. Auch wird deutlich der Ansicht widersprochen, dass die denkmalpflegerische Aufgabe im Nebenamt versehen werden könne, wenn man die Masse der Geschäfte, die damit verbunden sein werden, in Betracht ziehe. Der – unbekannt – Verfasser spricht sich zudem gegen die Verbindung des Amtes mit der Kunstschule aus, da die geschichtliche Erforschung des Altertums nicht an der Kunstanstalt vertreten ist. Schließlich werden vorausschauende Vorstellungen im Hinblick auf die Gliederung eines künftigen Landesconservatoriums entwickelt.³



Graf Wilhelm von Württemberg unterbreitet dem Innenministerium die Vorstellungen des Altertumsvereins zur „Staatsfürsorge“ für den Denkmalschutz, 16. Juni 1856; Vorlage: HStAS E 151/07 Bü 572

16. Juni 1856

Graf Wilhelm von Württemberg legt
Stellung und Aufgaben des Conservators
aus Vereinsicht dar

Die Ausführungen zeigten Wirkung auf das Ministerium und verstärkten die Auffassung, das Amt des Konservators als hauptamtliche und selbstständige Stelle einzurichten und dem Ministerium unterzuordnen, da einem Privatverein *nicht die Rechte einer Staatsbehörde verliehen werden könnten*.⁴ Die Suche nach einer geeigneten Persönlichkeit gestaltete sich indessen schwierig. Neben Heideloff, der wegen seines fortgeschrittenen Alters und körperlicher Gebrechen nicht mehr in Frage kam, wurden auch Hofbaumeister Joseph Egle (1818–1899) sowie die Architekten Christian Friedrich Leins (1814–1892) und Carl Friedrich Beisbarth (1809–1878) genannt; letzterer war von Graf Wilhelm empfohlen worden. Schließlich fiel die Wahl auf Konrad Dietrich Haßler (1803–1873), den Vorstand des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben und ein entschiedener Förderer des Ausbaus



Der Architekt Carl Friedrich Beisbarth (1809–1878) fungierte als Sachverständiger für den Württembergischen Altertumsverein. Zeichnung von Georg Eberlein, 1845; Vorlage: Universitätsbibliothek Stuttgart Beis 005.19

des Ulmer Münsters. Im März 1858 wurde er zum ersten württembergischen Konservator berufen; zudem wurde ihm die Leitung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg angetragen. Das Aufgabengebiet Haßlers erstreckte sich über die beiden großen Bereiche, die heute noch im Wesentlichen die Aufgaben des Landesdenkmalamts bilden: die Bau- und Kunstdenkmalpflege sowie die archäologische Denkmalpflege.⁵

Mit der Einrichtung der staatlichen Stelle war der Württembergische Altertumsverein derjenigen Aufgabe, die ein wesentliches Motiv zu seiner Gründung gewesen war, enthoben. Er übergab die noch bei ihm anhängigen denkmalpflegerischen Fälle zusammen mit den Unterlagen an den neuen staatlichen Konservator. Dem Verein verblieb zunächst seine beachtliche Sammlung von Kunst-, Geschichts- und archäologischen Denkmälern. Aber auch hier bahnte sich eine grundlegende Veränderung an. Es war der neue Konservator, der sich dafür einsetzte, eine staatliche Kunst- und Altertümersammlung ins Leben zu rufen. Mit Entschliebung vom 17. Juni 1862 genehmigte König Wilhelm die Einrichtung einer *Sammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale*, die mit einem jährlichen Ankaufsetat von 6.000 bis 8.000 Gulden ausgestattet war. Die Grundzüge der Verwaltung der neuen Sammlung legte das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens wenige Tage später dar. So war die Sammlung vor *Untergang, Zersplitterung oder Verschlagung zu sichern und durch öffentliche Ausstellung zur Kenntniß und Anschauung des Publikums zu bringen*. Was die räumliche Ausrichtung der Sammlung betraf, sollte sie vorrangig *Kunst und Altertumsdenkmale aus dem engeren Vaterlande aufnehmen*, in zeitlicher Hinsicht sollte sie sich *auf alle Zeiträume der vaterländischen Geschichte und alle Stufen der culturgeschichtlichen Entwicklung* erstrecken. Als Inspektor und *Organ für die Verwaltung der Sammlung* schlug das Ministerium Professor Adolf Friedrich Haack (1815–1881), geschäftsführendes Mitglied der Stuttgarter Kunstschule, vor. Die Verwaltung sollte ein Verwaltungsrat unter Vorsitz eines

März 1858

Konrad Dieter Haßler wird zum ersten Konservator ernannt. Der Württembergische Altertumsverein übergibt die denkmalpflegerischen Fälle und unterlagen an den Konservator



Konrad Dieter Haßler (1803–1873), der erste Konservator in Württemberg, Druck nach einer Abbildung von 1849; Vorlage: Stadtarchiv Ulm F 4 Bildnis 162

Ausführungen des Kultministeriums für Sammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale, 23. Juni 1862; Vorlage: HStAS E 14 Bü 1577

17. Juni 1862

König Wilhelm I. genehmigt die Gründung einer „Sammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale“

Ministerialbeamten übernehmen. Diesem Rat gehörten drei Ausschussmitglieder des Württembergischen Altertumsvereins an, nämlich Freiherr Wilhelm vom Holtz, Finanzrat Friedrich Eser und Finanzprofessor Karl Eduard Paulus, und auch weitere Mitglieder wie Ferdinand von Dürrieh und Christoph Friedrich Stälin waren eng mit dem Altertumsverein verbunden. Zur *bessere[n] Erreichung seiner Zwecke* wurde dem Verwaltungsrat aufgetragen, *mit den für gleiche oder verwandte Zwecke im Lande bestehenden Privatvereinen eine angemessene Verbindung einzuleiten und zu unterhalten.*⁶

Der Württembergische Altertumsverein war sich der veränderten Lage bewusst und darüber im Klaren, dass es nicht sinnvoll war, auf Dauer zwei ähnlich ausgerichtete Sammlungen zu pflegen, zumal er mit der aus staatlichen Mitteln finanzierten Einrichtung nicht konkurrieren konnte. Daher vereinbarte er *unter Zustimmung sämtlicher Vereinsmitglieder* mit dem Kultministerium:

1. *Die Sammlungen des Württembergischen Altertumsvereins werden an die Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale von dem Zeitpunkte an angereicht, in welchem die letztere die*



- Aufnahme in der neu zu erbauenden K. Öffentlichen Bibliothek findet, und zwar wird hiebei von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Württembergische Altertumsverein daselbst für alle seine Zwecke die erforderlichen Gelasse erhalte und daß die bisherige dem Württembergischen Altertumsverein geleistete Staatsunterstützung bis dahin fortbestehe.*
2. *Das Eigentumsrecht bleibt dem Verein vorbehalten und die Aufstellung wird eine getrennte bleiben; desgleichen nimmt der Verein die Oberaufsicht über dieselbe für sich in Anspruch. Sollte der Verein sich auflösen, so wird der Staat Eigentümer.*⁷



Eduard Paulus der Ältere (1803–1878), Topograph, Mitglied des Statistisch-topographischen Bureaus und Mitbegründer des Württembergischen Altertumsvereins; Vorlage: Abb. aus: R. Braun, *Frühe Forschungen am obergermanischen Limes*, Aalen 1991

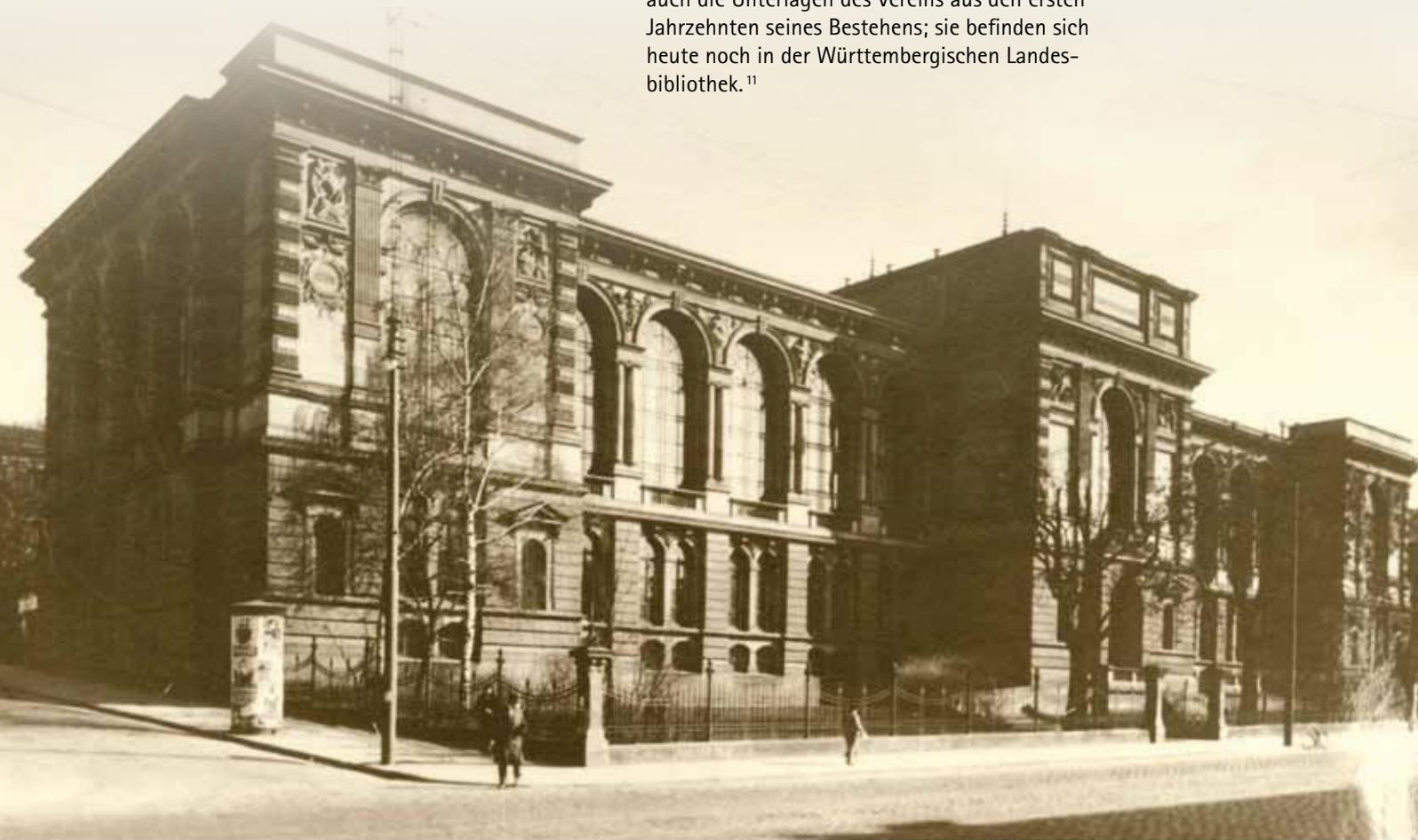
Christoph Friedrich Stälin (1805–1873), Direktor der Königlichen Bibliothek, Altertumsforscher, Geschichtsschreiber und Mitbegründer des Württembergischen Altertumsvereins, Fotografie, o. D.; Vorlage: HStAS P 13 Bü 9

Königliche Öffentliche Bibliothek an der Stuttgarter Neckarstraße, erbaut 1878 bis 1886 nach Plänen von Theodor von Landauer; im Erdgeschoss war die Altertümersammlung untergebracht, Fotopostkarte, um 1890; Vorlage: HStAS J 301

Auch wenn die als Voraussetzung genannte Fertigstellung des Neubaus der Königlichen Öffentlichen Bibliothek erst 1886 erfolgte, entschloss sich der Verein bereits 1872 – unter Eigentumsvorbehalt – zur Übergabe. *Der Verein entledigt sich seiner Sammlungen, überläßt die Altertümer der Staatssammlung, die Bücher und eine ziemliche Anzahl geschichtlicher Handschriften der K. Öffentlichen Bibliothek,* lautet lapidar der Eintrag zum Jahr 1872 in der Denkschrift zum 50-jährigen Bestehen.⁸ Bei der vorzeitigen Übergabe spielte eine Rolle, dass dem Verein seine in der Kronenstraße 20 angemieteten Räume gekündigt worden waren. Daher hatte er das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens gebeten, *seine Sammlung in den Räumen der Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale unterbringen zu dürfen, und zwar in der Weise, daß die werthvollen Sachen den entsprechenden der Staatssammlung eingereiht, die minder wichtigen hingegen daselbst magaziniert würden.* Dadurch würde *die dem Verein bei*

den jetzigen Wohnungsverhältnissen in Stuttgart stets drohende Gefahr eines Umzugs mit seiner Sammlung beseitigt und zugleich der Mietzins, Aufwärter etc. eine Ersparniß erzielt, und andererseits soferner in der Vereinsammlung die römische, altgermanische und fränkische Periode in einer seltenen Schönheit und Reichhaltigkeit vertreten erscheinen, der Staatssammlung ein sehr schätzbares Material zugeführt, sowie dem Publikum die Besichtigung beider Sammlungen erleichtert.

Der Verein beantragte, die ihm bislang als Mietzuschuss gewährte Unterstützung von 250 Gulden zukünftig für wissenschaftliche Publikationen verwenden zu dürfen, was ihm auch bewilligt wurde.⁹ 1886 gingen die Objekte vollständig in staatliches Eigentum über; als Gegenleistung erhöhte das Kultministerium den jährlichen Staatsbeitrag von 430 auf 600 Mark und überließ dem Verein die für seine Zwecke notwendigen Räume in der Königlichen Bibliothek.¹⁰ An die Bibliothek gingen die wertvollen historischen Chroniken aus der Sammlung, aber auch die Unterlagen des Vereins aus den ersten Jahrzehnten seines Bestehens; sie befinden sich heute noch in der Württembergischen Landesbibliothek.¹¹



Juli 1872

Der Württembergische Altertumsverein übergibt seine Altertümersammlung der neuen Staatssammlung. Bücher und historische Chroniken gehen an die Königliche Öffentliche Bibliothek

Für den Verein bedeutete die Entwicklung eine Zäsur: Nachdem die ursprünglichen Vereinszwecke entfallen waren, musste er sich, um weiterhin Bestand zu haben, eine neue Ausrichtung geben. Von der Verantwortung für die Denkmalpflege und die Altertümersammlung entlastet, wollte er alle seine Kräfte *Erforschungen und Veröffentlichungen zuwenden*.¹² Hatten die frühen Publikationen vorrangig der Dokumentation und Beschreibung der archäologischen und geschichtlichen Denkmäler gegolten, gab der Verein nun, zusammen mit dem Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben und dem Statistisch-topogra-

phischen Bureau, ab 1878 die „Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte“ heraus. Ab 1879 war auch der Historische Verein für das Württembergische Franken und ab 1885 der Sülchgauer Altertumsverein an der Herausgabe beteiligt. Die Vierteljahrshefte sollten die bisherigen periodischen Veröffentlichungen des Bureaus sowie der Vereine – beim Württembergischen Altertumsverein waren es die „Schriften“ – zusammenführen. Die Zeitschrift erschien, wie der Titel besagte, vierteljährlich und umfasste neben umfangreicheren wissenschaftlichen Abhandlungen zur württembergischen Geschichte und Altertums-



Titelblatt der Württembergischen Chronik von David Wolleber von 1589, aus der Sammlung des Württembergischen Altertumsvereins; Vorlage: WLB Cod. hist. fol. 699

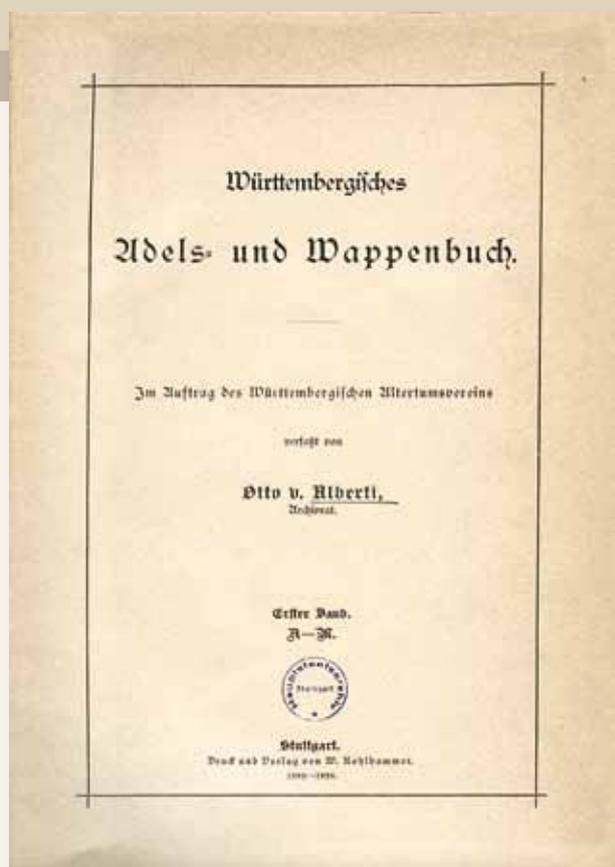
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, erste Ausgabe 1878; Vorlage: HStAS Zw 5700_1

1878

Die „Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte“ erscheinen als periodische Fachzeitschrift

Dez. 1878

Beginn der „Winterabendversammlungen“ mit monatlichen Vorträgen im Winterhalbjahr



Württembergisches Adels- und Wappenbuch von Otto von Alberti, 1889; Vorlage: HStAS B 122

Siegelabbildungen aus dem Adels- und Wappenbuch von Otto von Alberti, 1889; Vorlage: HStAS B 122



kunde auch Mitteilungen aus den jeweiligen Vereinsgebieten und aktuelle Informationen zu den Vereinen selbst.¹³

Als im November 1891 die Württembergische Kommission für Landesgeschichte gegründet wurde, verband sich der Altertumsverein, ebenso wie die Vereine in Ulm, Hall und Rottweil, mit der Kommission zur gemeinsamen Herausgabe der nun als „Württembergische Jahreshfte Neue Folge“ firmierenden Zeitschrift. Darüber hinaus erschienen zahlreiche Monographien wie das mehrere Bände umfassende „Württembergisches Adels- und Wappenbuch“ von Otto von Alberti (1889–1906), das von Ferdinand Haug herausgegebene Werk „Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs“ (1900) oder der Sammelband

„Herzog Karl Eugen und seine Zeit“ (1907).¹⁴

Im Dezember 1878 begannen im Weißen Saal des Oberen Museums die „Winterabendversammlungen“ des Vereins, die während des Winterhalbjahres (Oktober bis März) in der Regel mindestens monatliche Vorträge boten und für das Vereinsleben eine immer größere Bedeutung gewannen. In den ersten Jahren dominierten noch Themen zur Altertumskunde und Altertumspflege, gefolgt von Vorträgen zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit; daneben wurden auch Vorträge zur Naturkunde, Sprachwissenschaft und Kunstgeschichte geboten.¹⁵ Ab 1888 erweiterten ganztägige Jahresausflüge, die zu bedeutsamen Stätten des Landes wie Klöster und Burgen führten, das Programm. Der erste Ausflug des

1886

Die Vereinssammlung geht in staatliches Eigentum über

Mai 1888

Erweiterung des Programms mit Jahresausflügen

Feier des fünfzigjährigen Jubiläums Württembergischen Altertumsvereins



Vereins nach Denkendorf war ein besonderes Ereignis und fand sogar Erwähnung im „Staatsanzeiger“:

Stuttgart, 14. Mai. Gestern am schönsten Maisonntag vielleicht dieses ganzen Jahrzehnts machte der Altertumsverein unter zahlreicher Beteiligung der Stuttgarter und EBlinger Mitglieder einen Ausflug nach Denkendorf. Nach einem entzückenden Gang über die Filderhöhe mit der herrlichen Albaussicht bot die Besichtigung des ehemaligen Klosters und seiner Kirchen reichen Genuß. Die gotischen Kloster-räume sind, was dem verstorbenen Besitzer,

*dem weitbekannten Fabrikanten Kauffmann, dankend nachgerühmt werden soll, bei gründlicher Benützung für gewerbliche Zwecke bestens erhalten. Die große romanische Kirche mit ihrer merkwürdigen Vorhalle und Krypta [...] hat der Staat vor 25 Jahren einer wohlgelungenen Restauration unterzogen und eben jetzt erfährt eine solche auch das ansprechende Kirchlein auf dem Gottesacker. Da auch für des Leibes Verpflegung in dem ehemaligen Klosterort aufs beste gesorgt ist, war männiglich von dem schönen Ausflug hoch befriedigt.*¹⁶

Ein Höhepunkt des Vereinslebens war die Feier zum fünfzigjährigen Jubiläum, die in Verbindung mit der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 21. bis 25. September 1893 in Stuttgart begangen wurde. Das Programm, das von einem Festausschuss vorbereitet worden war, begann am Donnerstag, den 21. September, mit einem Begrüßungsabend im Kleinen Saal des Oberen Museums. Am

† Stuttgart den 23. Dez. Letzen Freitag waren wieder der Württembergische Altertumsverein und Freunde im Hotel Silber gesellig vereinigt, wobei Prof. Herzog von Tübingen einen längeren Vortrag hielt über die Römergrenzen in Schwaben, über den Rhein- und Donau-Limes. In geistreicher und lichtvoller Weise entwickelte der Redner die Hauptmerkmale beider Grenzlinien, deren Reste noch heute Kunde geben von der gewaltigen Kraft und Größe des Römerthums. Der eine, der Rheinklimes, zieht sich als starker Erdwall mit Graben, besetzt mit zahlreichen Wachhäusern und Wachthürmen, von Pfahlbronn bei Lorch in schnurgrader Linie nordwärts über Thäler und Höhen, Abhänge und finstere Walbschluchten bis an die badische Grenze und noch weit darüber hinaus dem Mainthal bei Miltenberg zu; in seinem Rücken lagen, in der Entfernung von 3 – 4 Stunden, Garnisonsstädte, jede mit einem besetzten Lager, von welchen das bei Welheim noch

Denkendorf bei Esslingen. Fotopostkarte 1920; Vorlage: HStAS Kc

Bericht in der „Schwäbischen Kronik“ über die erste „Winterabendversammlung“, 23.12.1878; Vorlage: HStAS

Nov. 1891

Gründung der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte

21.– 25. Sept. 1893

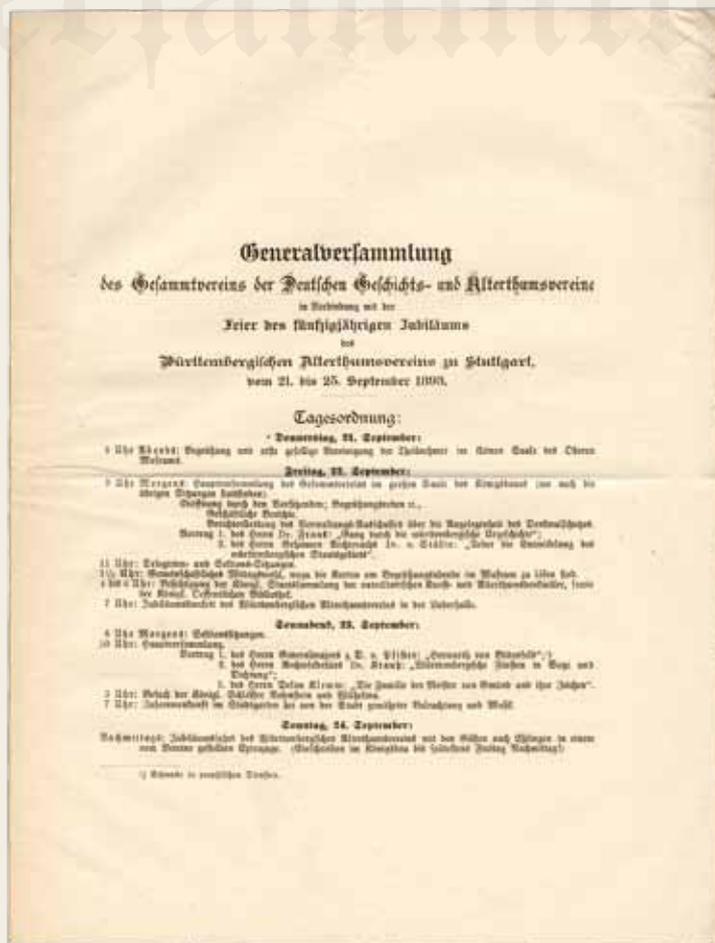
Feier zum 50-jährigen Bestehen des Vereins, in Verbindung mit der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine



Sie finden im Winterhalbjahr in der Regel allmonatlich statt. Mitglied des Vereins konnte nach der neuen Satzung jeder werden, der sich zu einem Jahresbeitrag von 5 Mark verpflichtete. Die Geschäfte sollten durch einen 15-köpfigen Ausschuss geführt werden, dessen Mitglieder auf drei Jahre gewählt wurden. Dem Ausschuss oblag es, aus seiner Mitte den Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, den Schriftführer und Rechner sowie zwei Kassenrevisoren zu wählen.¹⁹

Freitag und Samstag war jeweils die Hauptversammlung des Gesamtvereins im Königsbau angesetzt mit Vorträgen und Diskussionen. Den Freitagabend beschloss ein Jubiläumsbankett im Konzertsaal der Liederhalle, über das der „Schwäbische Merkur“ berichtete: *Welches Ansehen, welche herzliche Verehrung der Altertumsverein in den weitesten Kreisen genießt, davon legte das Festbankett ein vollwichtiges Zeugnis ab.* König Wilhelm II., der nach dem Tod König Karls das Protektorat übernommen hatte, hatte eine Grußadresse übermittelt, der Kultusminister Dr. Otto von Sarwey war persönlich zum Festakt erschienen.¹⁷

Mit Vorträgen, Ausflügen und historischen Publikationen hatte sich der Verein vom Altertumsverein zum Geschichtsverein gewandelt, was konsequenterweise eine Namensänderung zur Folge hatte. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Albert von Pfister (1839–1907) wurde bei der Mitgliederversammlung im Oktober 1899 der neue Vereinsname „Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein“ einstimmig angenommen; gleichzeitig wurde eine neue Satzung verabschiedet.¹⁸ Als Aufgabe des Vereins wurde nun *die Pflege der heimischen Geschichts- und Altertumskunde* bestimmt, die ihren Ausdruck finden sollte *a) durch Veröffentlichung von Schriften und bildlichen Darstellungen, sowie durch Unterstützung von Bestrebungen, welche die Sammlung historischen oder künstlerischen Materials zum Zweck haben; b) durch Versammlungen, in denen Vorträge gehalten und Mitteilungen gemacht werden.*



König Wilhelm II. ((1848–1921), reg. 1892–1918; Vorlage:

Programm der Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereins, 21.–25.09.1899 in Stuttgart; Vorlage: HStAS E 14 Bü 1577

Okt. 1899

Änderung des Namens in „Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein“ und Verabschiedung einer neuen Satzung



Auszug aus der Satzung von 1899; Vorlage:

Mit der geänderten Ausrichtung und den verstärkten Aktivitäten gewann der Verein wieder an Attraktivität. Die Mitgliederzahlen, die in den 1850er und 1860er Jahren auf unter 300 gesunken waren, stiegen allmählich wieder an. 1893 verfügte der Verein über 505 Mitglieder, die sich bis 1912 auf 770 erhöhten.²⁰

Die bewegenden Jahre ab 1914 hinterließen auch beim Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein ihre Spuren. Die Zeitumstände machten es unmöglich, 1918 das 75-jährige

Bestehen zu feiern. Während der Inflation ging das Vereinsvermögen, das am Ende des Ersten Weltkriegs noch knapp 10.000 Mark betragen hatte, fast vollständig verloren. Zudem verfügte der Verein über keine nennenswerten Sachwerte, auch nicht über eine Bibliothek wie andere Vereine, da Tauschschriften stets der Landesbibliothek überlassen wurden. Aus dieser Not heraus resultierte der Beschluss, zukünftig eine Bücherei mit den eigenen Veröffentlichungen und württembergischer Geschichtsliteratur aufzubauen, die als Handbibliothek für den Vorsitzenden, aber auch zum Ausleihen für die Vereinsmitglieder dienen sollte. Nach der Stabilisierung der Währung wurde der Mitgliedsbeitrag wieder auf 5 Reichsmark pro Jahr festgelegt. Zu den jährlichen Einnahmen des Vereins gehörten darüber hinaus ein regelmäßiger Zuschuss der Stadt Stuttgart von 200 Reichsmark sowie ein Staatsbeitrag, der sich nach der Inflation auf 600 Reichsmark belief.

Kriegs- und Nachkriegsjahre führten auch zu einem deutlichen Rückgang der Mitgliederzahlen. Durch *rege Bemühung* stiegen sie Mitte der 1920er Jahre wieder an, erreichten aber nicht mehr das Niveau der Vorkriegsjahre. 1928 entschloss man sich zu einem *Werbefeldzug*, um neben neuen Mitgliedern auch Stifter mit erhöhtem Jahresbeitrag zu gewinnen. Zudem legte man nun größeren Wert auf die Einwerbung von Mitgliedern von auswärts – und nicht nur aus der Landeshauptstadt – und betonte den Charakter des Vereins als geschichtlicher Landesverein.

War während der Kriegsjahre die Zahl der Vorträge reduziert worden, wurden sie nach Kriegsende wieder in der bisherigen Form aufgenommen. Sie umfassten vorrangig Themen der Landesgeschichte und berücksichtigten dabei alle historischen Epochen; neben Herrschaftsgeschichte gehörten auch Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte zum Angebot. Viel Wert wurde auf den wissenschaftlichen Charakter der Vorträge gelegt; diese sollten die Ergebnisse eigener Forschungsarbeit der Referenten vermitteln. Die Abendversammlungen, gewöhnlich am dritten Samstag eines Monats angesetzt, gewannen auf diese Weise eine

1912

Der Verein zählt 770 Mitglieder

1918

75-jähriges Bestehen

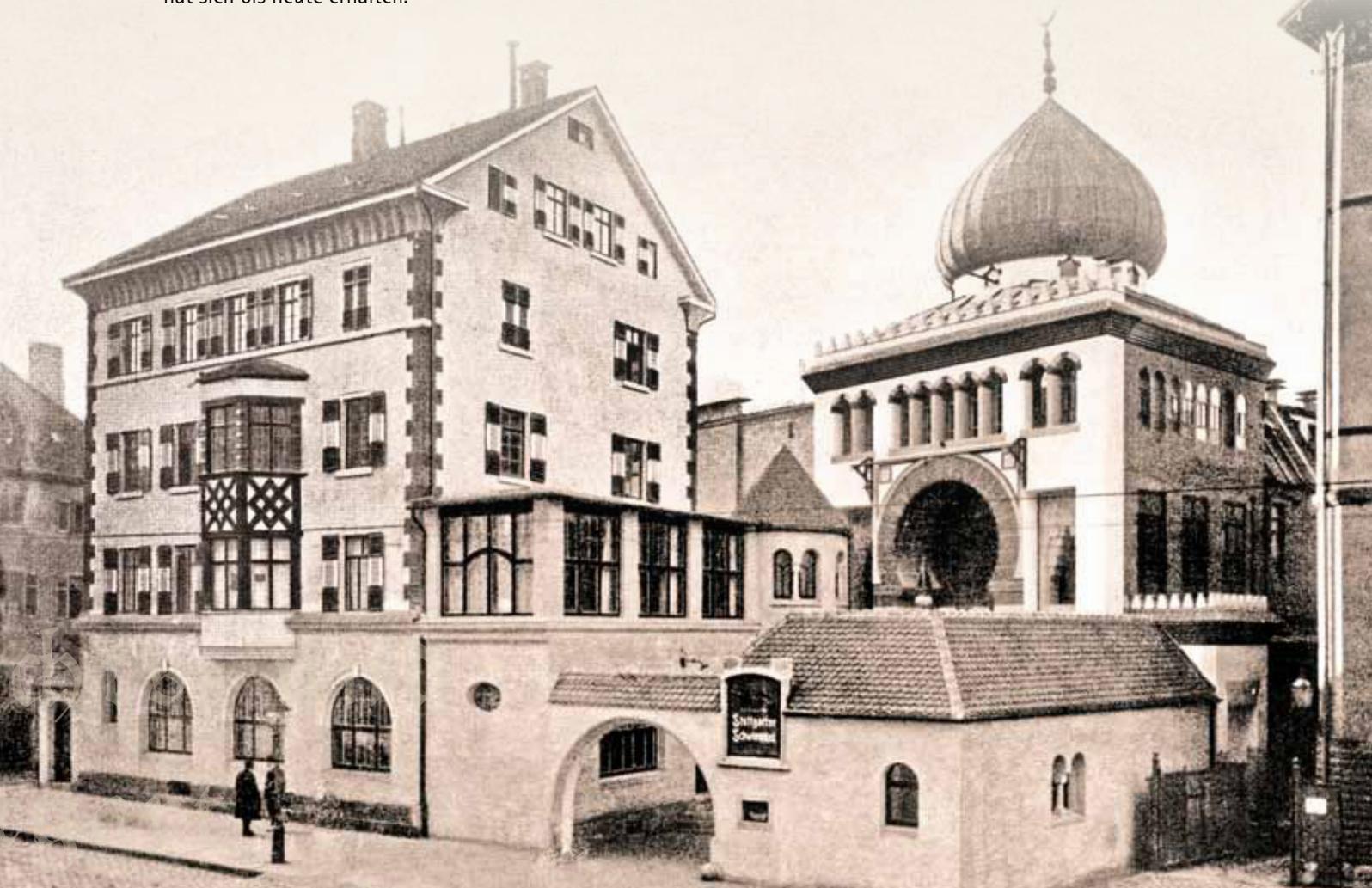
wachsende Zuhörerschaft. Waren sie zunächst im Weißen Saal des Oberen Museums an der Kanzleistraße beheimatet gewesen, fanden sie von 1920 bis 1923 im Gasthaus „Zum silbernen Hecht“ in der Büchsenstraße, seit 1923 im Hörsaal für Chemie des Landesgewerbemuseums an der Lindenstraße statt.

Auf Initiative des Vorsitzenden des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, Dr. Karl Weller (1866–1943), wurde am 29. Juni 1926 der Verband der Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine ins Leben gerufen, um *die auf dem Gebiet der Geschichts- und Altertumspflege tätigen Vereine zur Vertretung der gemeinsamen Belange und zur Förderung ihrer Verbindungen untereinander zu vereinigen*.²¹ Selbstverständlich trat der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein bei, und Karl Weller übernahm auch den Vorsitz im neuen Verband. Diese Personalunion hat sich bis heute erhalten.



Karl Weller (1866–1943), Gymnasialprofessor am Stuttgarter Karls-Gymnasium und Vorsitzender des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins von 1922–1930; Vorlage: HStAS J 300 Nr. 181

Blick über die Büchsenstraße auf Büchsenbad im maurischen Stil und Gasthaus Silberner Hecht (Nr. 56 und 58), 1905; Vorlage: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg 006413



1923

Verlust des Vereinsvermögens
aufgrund der Inflation

29. Juni 1926

Gründung des Verbandes der Württembergischen
Geschichts- und Altertumsvereine